

Fachausschuss lässt die Frage nach einem Radschnellweg offen

VON KAI PURSCHKE

Achim. Die Achimer Planungspolitiker stecken in dem gleichen Dilemma, in dem sich derzeit auch die Konsumenten bei den Rabattschlachten der Geschäfte und der Onlinehändler befinden. Sie müssen eine Antwort

auf die Frage finden, ob ein verlockender Rabatt, der in dieser Höhe vermutlich nicht so schnell wieder kommt, die Anschaffung eines hochwertigen Produkts rechtfertigt, das sie nicht unbedingt haben beziehungsweise für die Bürger vorhalten müssen. Die Rede ist vom elf Kilometer langen Radschnellweg, für

den die Verwaltungsleute auch am Dienstagabend ordentlich Werbung gemacht haben, der aber eine freiwillige Leistung der Stadt darstellt und angesichts der Haushaltslage zumindest einige Ratspolitiker mehr als irritiert.

Wohl darum fanden sie vorerst keine Antwort. Die soll nun – wie von Wolfgang Heckel

„einmalige Chance“ darin erkannt, zumal Achim derzeit als Bewerber um den Zuschuss allein auf weiter Strecke sei. Schuster sprach dann auch lieber von einem „Radschönweg“, auf dem auch langsam gefahren werden dürfe. Pro Fahrtrichtung stünde entlang der Bahnstrecke ein zwei Meter breiter Radweg

(WGA) beantragt – der Finanzausschuss am 10. Dezember geben, wenn alle Wünsche für den Haushalt vorliegen und deren Auswirkungen ersichtlich sind. Wie berichtet, könnte die Stadt Achim wohl einen 75-prozentigen Zuschuss des Bundes bekommen und müsste daher „nur“ rund 1,5 Millionen Euro der geschätzten Kosten von 6,5 Millionen Euro tragen. Zunächst ging es am Dienstag in der Sitzung des Ausschusses für Stadtentwicklung aber um die Frage, ob die Stadt ihren Hut in den Ring beziehungsweise Fördertopf werfen und pro forma in den nächsten Haushaltsjahren zusammengekommen rund 75 000 Euro bereitstellen soll. Und diese Summe, das signalisierte Fachbereichsleiter Steffen Zorn, könnte wohl innerhalb des Etats aufgefangen werden. Gleichwohl gestand Zorn mit Blick auf den Haushalt den Fraktionen „eine schwierige Entscheidung“ zu.

Er selbst warb dafür, sich die Chance nicht entgehen zu lassen. Sein Team, allen voran Verkehrsplaner Stefan Schuster, hatte proaktiv das Projekt vorbereitet und letztlich eine

zur Verfügung, bestens asphaltiert und ausgeleuchtet. Dieser Radweg würde in Bremen-Mahndorf Anschluss finden und auch die Verdener hätten Interesse bekundet, sodass man später theoretisch von Bremen-Vegesack nach Verden auf diesem Radweg – unbehelligt von Autos und Fußgängern – radeln könnte, sagte Schuster.

Ein Vorteil sei die Kostenersparnis beim Unterhalt. Die derzeitige Schotterpiste ist laut Schuster ein „Eurograb“, weil der Bauhof immer wieder was daran machen müsse, mit dem Radschnellweg „hätten wir 20 Jahre Ruhe“. Wie viel teurer oder günstiger das im Vergleich wäre, konnte die Verwaltung nicht belegen. Die CDU-Fraktion verstand die Welt nicht mehr, denn zum einen wurden die Fraktionen bisher von der Verwaltung zum Sparen angehalten, zum anderen hatte die Politik gerade einen Abend vorher gemeinsam den Kita-Ausbau beschleunigt. Peter Bartram (Grüne) mahnte, „nicht gleich die Ohren hängen zu lassen“, sondern einen Weg zu suchen, das Vorhaben zu realisieren.